

## Was war noch in Genf?

Von Rolf Geffken

Es ist wie die Reise in eine andere Zeit, das Buch »Genfer Schlendertage« von Reinhold Friedl. Der Politikwissenschaftler, ehemaliger Vorsitzender der Hamburger Jungsozialisten, beschreibt in seinem stark autobiographisch geprägten Roman das lokale und personelle Umfeld am Rande der Genfer Abrüstungsverhandlungen in den 80er Jahren. Friedl selbst befand sich als Mitarbeiter des UNO-Flüchtlingskommissars in Genf am »Spielfeldrand« dieses Sitzungs-marathons. Seine Beobachtungen sind – obwohl in der Form eines Romans festgehalten – schon deshalb aufschlußreich und eindrucksvoll, weil sie eine Ahnung davon vermitteln, weshalb die Verhandlungen am Ende erfolglos blieben. Der Autor äußert sich nur indirekt. Aber in der Beschreibung von zwei US-amerikanischen Diplomaten und ihres »Spiels mit dem Feuer« wird deutlich, wo der Autor die wesentliche Ursache des Scheiterns sieht: in der fehlenden ernsthaften Absicht zu Abrüstungen auf seiten der damaligen Reagan-Administration in Washington. Die Gedankenspiele dieser beiden Diplomaten erscheinen so abwegig und irrational, daß der Autor sich vermutlich deshalb für das belletristische Medium entschieden hat. Wäre es eine reine »Dokumentation« gewesen, so hätte wahrscheinlich kaum je ein Leser die darin beschriebenen Absurditäten geglaubt.

Friedl läßt noch einmal das ganze Panorama antikommunistischer Verfolgungsängste der Reagan-Regierung und ihrer Freunde aufleben. Eindrucksvoll schildert er dabei auch die Rolle der Springer-Presse im Zusammenhang mit der bundesdeutschen Friedensbewegung der 80er Jahre. Es ist die Rückblende in eine fast vergessene Epoche: die letzten Jahre des Kalten Krieges. Gleichzeitig ist es die Warnung vor der Illusion, die Implosion der Sowjetunion habe diese Welt friedlicher gemacht.

Friedl beschreibt das Gleichgewicht der Großmächte in den 80er Jahren. Vor diesem Hintergrund aber wird gerade die beängstigende Schilderung der naiven Denkweise US-amerikanischer Diplomaten umso bedeutsamer: Wenn schon damals angesichts einer weltweiten Friedensbewegung und der Existenz einer anderen Supermacht dem Irrationalismus dieser Politik nur begrenzt Einhalt geboten werden konnte, um wieviel gefährlicher ist dann die Situation heute, wo ein solches Gegengewicht nicht mehr besteht?

Friedl bleibt aber nicht bei seinen zahlreichen Beobachtungen am Rande der Genfer Verhandlungen stehen. Er schildert auch seine Erfahrungen als Mitarbeiter des UNO-Flüchtlingskommissars in Genf und kontrastiert sein damaliges Engagement für Flüchtlinge in Afrika mit der Realität der bundesdeutschen Ausländerpolitik der 80er Jahre. Zwangsläufig fragt der Leser nach der aktuellen Situation von Flüchtlingen in Deutschland und in Europa. Was hat sich seit den Genfer Schlendertagen von Reinhold Friedl geändert? Die Welt ist weniger friedlich geworden, und es gibt noch weniger Platz als jemals zuvor für Flüchtlinge. Deshalb ist die Verbindung zwischen dem Flüchtlingselend und dem Thema Krieg und Abrüstung so aktuell wie nie zuvor. Ein absolut lesenswertes Buch.

Rolf Geffken

*\* Reinhold Friedl: Genfer Schlendertage – Diplomatisches Spiel mit dem Feuer und der Friedenstaube. Schardt-Verlag, Oldenburg 2008, 188 Seiten, 12,80 Euro*

**Mittwoch, 27. August 2008, Nr. 200**